

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ersteinst:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliehe Nummern 5 kr.

**Die**  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. u. 20.  
Im Ausland:  
halbjährlich 4 fl. 50 kr.  
Redaction und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Jnf.-Exp., V. Gieseler 1;  
für Wien die An.-Bür.:  
A. Oppelik, Stubenbastei  
2, Botter & Co., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Silber-  
gasse 2 für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris, Adolf Steiner, Mün-  
ch.-Exp. Gumburg.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Spaltenbreite kostet  
für den ersten Tag 1 fl.,  
für den 2. Tag 6 kr., für  
den 3. Tag 5 kr., und für  
den 4. Tag 4 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Friedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in G. A. Heber's Buchhandlung (C. F. Zeller); in Szass-tösz bei Herrn Adolf Wenzel, Kaufmann; in Brassau bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Mares-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burggasse; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 165.

Hermannstadt, Montag am 16. Juli 1877.

91. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Juli.

Das vorläufige Unterbleiben der Monarchen-Zusammenkunft, die erst während des Gastseiner Aufenthaltes des deutschen Kaisers oder bei dessen Rückreise stattfinden wird, erklärt sich dadurch, daß Kaiser Wilhelm für die Fahrt nach Gastein die Route über Kufstein statt jene über Salzburg benützt.

Die „Neue freie Presse“ meldet über die Zollverhandlungen mit Deutschland aus München: Die deutschen Unterhändler haben während ihres Verweilens in Wien bloß über den Text des Handelsvertrages verhandelt, ohne formell über den Zolltarif zu beraten. Dabei kam auch das Appreturverfahren und der Grenzverkehr zur Sprache. Die Forderungen Oesterreich-Ungarns, strenge Controle bei Ausfuhr und Einfuhr wegen Identität der Waare und Einführung des Appretur-Zolles für Druckwaaren, fanden lebhaften Widerspruch.

Die deutschen Delegirten sondirten mittlerweile die Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung und beide Regierungen begnügten sich damit, ihre Standpunkte zu präcisiren. Gestern wurde die Sache, als die Deutschen erklärten, einen für Deutschland ungünstigeren Vertrag, als den vom Jahre 1868 nicht abzuschließen zu können. In letzterem Falle würden sie lieber gar keinen Vertrag schließen. Die österreichisch-ungarische Regierung gab zu, daß durch die vorgeschlagenen Zollherabsetzungen der abzuschließende Vertrag Deutschland weniger Vortheile bieten werde.

Eine weitere Differenz ergab sich, als die Regierung erst nach langem Drängen den deutschen Commissären den Zolltarif mittheilte und denselben für unabänderlich erklärte und bemerkte, daß nur ganz besondere Wünsche Deutschlands Berücksichtigung finden könnten. Nach Kenntnissnahme des Tarifs erklärten die Delegirten, ohne weitere Instruktionen nicht verhandeln zu können, da der Tarif unüberwindliche Hindernisse für die Einigung enthalte.

Nachdem die Delegirten anfangs erklärt hatten, nach 14 Tagen zurückzukehren, ist bis heute keine Verhandlung hierüber erfolgt. Ueber eine mündliche Anfrage wurde anzuwenden erklärt, der Tarif bilde eine unüberwindliche Klippe, so daß es fraglich sei, ob neue Verhandlungen von Nutzen sein könnten. Dieses geschah nicht in amtlicher Form, jedoch so, daß über die deutsche Absicht kein Zweifel möglich ist. Auf eine neuerliche Anfrage soll auch auf die Schwierigkeiten des Ausgleiches hingewiesen worden sein, denen zufolge der gegenwärtige Zeitpunkt für Verhandlungen ungünstig wäre. Deutschland würde sich übrigens über diesen Punkt hinwegsetzen, wenn der Vertrag günstig erschiene, so aber sei kein Grund zur Eile vorhanden.

Die „Correspondance Générale“ betont, daß der Hagen von Klef seit dem vorigen Jahre gesperrt und auch keinerlei Veranlassung vorgelegen sei, denselben zu öffnen. — Die Kaiser-Entrevue ist definitiv für Anfang August in Aussicht genommen.

„Freundenblatt“ erklärt die Einbeziehung Serbiens in die Action — sei diese nun activ oder passiv — als unzulässig. Das Gerücht von einer österreichisch-englischen Allianz sei unbegründet. Anlässlich des Gerüchtes von der bevorstehenden Abberufung Alois Paschas bemerkt das genannte Blatt: Der in Aussicht gestellte Einfluß in Konstantinopel sei werthlos angesichts des Mangels an Stabilität in den dortigen Regierungskreisen.

Die „Prov.-Corr.“ schreibt bezüglich der Reise des Kaisers, daß die Rückreise von Gastein vermutlich am 8. August über Salzburg erfolgen werde. Im Laufe des August gedenke der Kaiser den Uebungen des Garderegiments und im September den großen Manövern am Rhein beizuwohnen.

„Independance Belge“ meldet, die französischen Wahlen seien für den 2. September in Aussicht genommen.

In Spanien hat der Republikaner Emilio Castelar aus Anlaß der Ausweisung der Internationalisten Forilla, Lagunero und Munoz im Congreß eine Rede gehalten, zu deren Charakterisirung folgende Stellen genügen: „Diese Herren mögen gegen eine Frankreich befreundete Nation conspirirt haben, aber in welchem Artikel des französischen Straf-codex ist das verboten? Wie ist es möglich, daß das republikanische Frankreich den Bestrafung, der die Republik in Spanien einzuführen sucht? Wenn die spanische Regierung die Vertheidigung der Spanier nicht übernommen hat, muß die spanische Tribune protestiren, diese Tribune, welche immer die Unterdrückten vertheidigt. . . In unseren revolutionären Zeiten, während der Jahre jener Revolution, für welche ich die Verantwortlichkeit von Anfang bis zu Ende übernehme, haben sich die conservativen Parteien organisiert, sie haben ihr Programm veröffentlicht, sie haben ihre Vorkämpfer empfangen und haben endlich den Staatsreich von Sagasta in Frankreich unter dem Schutze des heute verlegten Gerechtigkeit vorbereitet. Auf der Tribune des Nachbarlandes hat ein großer Redner uns mit einer gewissen Geringschätzung das Volk der Pronunciamentos genannt. Ich antworte ihm, daß dieses Volk einen Vortheil vor allen Völkern Europa's hat: daß es vom Auslande nichts erwartet und nichts fürchtet. Mögen wir eine rothe oder eine reactionäre, oder eine theokratische oder eine demokratische oder eine internationale Regierung haben, wir haben sie nach unserem Willen, ohne jemals Jemanden zum Mitschuldigen oder zum Spähdigen unserer Thorheiten oder unserer klugen Streiche zu machen. Und da wir nicht wollen, daß Jemand sich in die Angelegenheiten der spanischen Nation mische, so machen die Spanier den Anfang damit, sich nicht in die Angelegenheiten anderer Nationen zu mengen.“

„Daily News“ meldet: Lord Beaconsfield beabsichtigt aus Gesundheitsrückgründen die Premierchaft niederzulegen, sobald die Staats-geschäfte dies gestatten.

Die letzten, an Gortschakoff aus Wien gemeldeten Nachrichten haben im Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus sehr verstimmt gewirkt. Man will wissen, daß eine Occupation Bosniens durch österreichische Truppen mit Zustimmung der Pforte ständlich werde. Dadurch ist die Bundesgenossenschaft Montenegro's nutzlos geworden. Die Pforte hat bereits alle Truppen aus den in Bulgarien Provinzen nach Bulgarien zu ziehen begonnen. Man sagt in den Sphären der russischen Diplomatie das Verhalten des Wiener Cabinets als im Interesse der Türkei gelegen auf. Neben der militärischen wird auch die politische Situation Bulgariens eine immer schwieriger.

Die griechische Regierung versandte ein Circular an ihre Vertreter bei den Großmächten, in welchem behauptet wird, daß die Kriegsbereitschaft Griechenlands nur als Vorbehaltmaßregel, keineswegs aber als die Absicht, der Pforte den Krieg zu erklären, gedeutet werden könne.

Aus Belgrad wird der „Politischen Correspondenz“ unterm 12. d. gemeldet: Die jüngst ausgesetzten Deputirten werden wegen Beleidigung der Stupschina und Verleumdung des Cabinets gerichtlich verfolgt, sind somit nicht wieder wählbar. — Der conservative politische Club in Belgrad wurde polizeilich aufgelöst. — In Kragujevac und Jagodina wurden zahlreiche Parteigänger der Minorität verhaftet. — Fürst Milan lehnte den Empfang der Oppositions-Deputation ab. — Die heute ablaufenden Verhandlungen über den Ausnahmezustand wurden prolongirt. — Das Belgrader Amtsblatt bringt einen fürstlichen Ukas, demzufolge in vier Städten und 28 Bezirken neue Ergänzungswahlen für die Stupschina, und zwar für den 17. Juli, angeordnet werden.

## Der Krieg.

Ueber den russischen Operations-Plan für den Feldzug in Bulgarien erhält „Daily News“ aus Jimnica folgende Details: Die Dispositionen für den Vormarsch scheinen folgende zu sein: Der Großfürst Nikolaus wird mit dem VIII. und IX. Corps gegen den Balkan vorstößen und über Tirnova und den Sivo-Boj gehen. Aus dem XI. und XII. Corps wird unter dem Befehle des Czarewitsch eine zweite Armee gebildet werden, welche gegen Rustschuk operiren, diesen Platz belagern und ihn so bald als möglich einnehmen soll. Die russischen Streitkräfte werden sonach in drei Armeen getheilt sein: diejenige des Generals Zimmermann, aus dem IV. und XIV. Corps bestehend und durch die Dobrußja vorrückend; diejenige des Großfürsten Nikolaus aus dem VIII. und IX. Corps bestehend und auf den Balkan losgehend, und diejenige des Czarewitsch, aus dem XI. und XII. Corps bestehend, welche die Aufgabe hat, gegen Rustschuk und vielleicht auch gegen Schumla zu operiren. General Zimmermann wird je nach dem Gebot der Umstände und den Ereignissen des Feldzuges Silistria entweder belagern oder es maastiren.

Es braucht wohl nicht erst ausdrücklich bemerkt zu werden, daß alle diese Details bloße Conjecturen des Berichterstatters sind.

Am 11. d. in Bukarest verbreitetes Gerücht wollte wissen, der russische Thronfolger sei auf einem Recognoscirungs-Ritte in die Hände der Türken gefallen.

Die bulgarischen Oppositions-Journale sprechen sich entschieden gegen den Donau-Übergang der rumänischen Armee aus, bevor nicht ein formeller Allianz-Vertrag mit Rußland abgeschlossen ist.

Die Civilbevölkerung von Eupatoria flüchtete nach Simferopol. Aus Sebastopol und Borislaw sind Truppen nach Eupatoria dirigirt worden. Geheimrath Plachoff ist in Desfa eingetroffen, um die Mobilisirung der südrussischen Opoltischen zu beschleunigen.

Die Nachrichten vom asiatischen Kriegsschauplatz und das langsame Vorrücken an der Donau haben in der russischen Armee große Erbitterung hervorgerufen. Gegen das Hauptquartier werden Anklagen laut. Man glaubt, der Czar werde das Commando theilen und eine west- und ostbulgarische Armee bilden.

Die „Mostowskija Wiedomostii“ (welche bekanntlich in intimen Beziehungen zum Fürsten Gortschakoff stehen), behaupten ferner, daß in dem Reiben der türkischen Armee in Armenien sich auch anglo-indische Bataillone befinden.

Die sogenannten „bulgarischen Gefandten bei den europäischen Höfen“, Zantoff und Balabanoff, werden dem Fürsten Tscherkasoff als Räte beigegeben.

Officiell wird aus Jimnica der russische Verlust vom Momente des Donau-Überganges bei Sistowa bis inclusive 4. Juli auf 750 Tode und 2100 Verwundete angegeben.

In Folge der großen Verluste an Officieren, welche die russische Armee in Kleinasien erlitten hat, wurden jüngst zur Ausfüllung der dadurch entstandenen Lücken je vier Officiere von jedem Garde-Regiment in der Eigenschaft als Compagnie-Commandanten abgeschickt.

Zu dem letzten Gefechte bei Biela wurde ein russischer Husaren-major verwundet. Ein Theil des Parks für die Belagerung von Rustschuk befindet sich bereits auf dem rechten Donauufer. Bei der eventuellen Ueberschreitung des Balkan wird die bulgarische Legion voranziehen. Laut aus Tirnova eingelangten Nachrichten ist der Balkan südlich dieser Stadt von türkischen Truppen frei.

Am 8. d. M. erschien ein großes türkisches Dampf-Geschwader an der Sulina-Mündung in der Absicht, die Verbindung der Russen in

## Fenilleton.

Wie es so geht!

Novelle von Karl Wartenburg.  
(Fortsetzung.)

Tröndlin hatte seinen Cameraden ruhig ausreden lassen.

„Sind Sie fertig, lieber Freund? O, wie dieses ideale Blut doch überschäumt! Glauben Sie im Ernst, Baron, daß ich fähig wäre, Sie zu einem Leichnam herabzumwürdigen? Nein, tausendmal nein! Tadeln sollen Sie meinen letzten Narren“, ihn zerlegen mit den Augen Ihres Witzes, wie die Fahne eines Bataillons, das eine Mitrailleusen-Batterie stürmt, zerlegt wird, ich werde dagegen Ihren Sieg der Idee über die Materie angreifen, Ihr Gemälde, das Sie ohne Zweifel unsterblich machen wird, vorausgesetzt, daß Sie es malen und nicht als Skizze in der Woppe vermodern lassen. Verstehen Sie mich? Begreifen Sie, daß ein gemalter Tadel oft noch eine größere Wirkung hat, als ein nach allen Wohlgerüchen Miens duftendes Lob?“

„Tröndlin, Sie seid ein großer Mann,“ sagte der Maler nach kurzem Nachdenken ernsthaft und den Doctor mit großen Augen ansehend, „Ihr Vater hat Euch nicht umsonst nach Paris und New-York geschickt. Ich werde Euren „Narren“ in der Aurora verarbeiten, wenn Sie —“

„Wenn ich Euer Bild in der „Zukunft“, an der ich Mitarbeiter bin, wie Sie weiß, verarbeite. Verlaßt Euch darauf, es soll besorgt werden. Ein Mann, ein Wort. Aber nun kommt und laßt uns nach Hause gehen, sonst findet der nächste Morgen zwei Männer, die ihren ganzen Ruf für einen jauchern Häring hingeben, der sie vom Regenjammer erlöset.“

„Ihr redet Wahrheit,“ nickte mit schwerem Haupt der Künstler, seinen Ueberrock ansehend und nach Hut und Handschuhen greifend, „laßt uns heimgehen und von der Zukunft träumen. Der Grundstein zu unserem

Ruhmestempel ist gelegt. Uebermorgen schon soll die Aurora von Euren „Narren“ der Welt berichten.“

Es war eine schöne, mondelle Herbstnacht, als die Beiden aus dem Weinhaus traten. Die Witternachtsstunde war schon lange vorüber und der Schlaf hatte seine Wohlföhner auf die Augenlider der Menschen gestreut. Dort inmitten des großen freien Platzes erhob sich eine Statue von Erz, das Haupt sinnend empor gehoben, nach den ewigen Sternen gerichtet, die vom klaren Nachthimmel herunter strahlten.

Die Statue warf ihren Schatten auf den mondbelegten Platz, über welchen in verdächtigen Zickzack die beiden Ruhmesdürstigen heim-toumelten. Die festen Umrisse der Dichtergestalt und die schwankenden, langgezogenen Schatten der Nachtwandler berührten sich.

Die Männer der Zukunft blieben vor dem Denkmal stehen, den Mann nicht bemerkend, der im Hintergrunde stand, den Arm auf das vergoldete Gitter gestützt, welches den Marmorblock umgab, auf welchem die Dichterstatur sich erhob.

„Sehen Sie, Valduin von Schloberg,“ hob der Doctor Tröndlin an, den Arm gegen das Erzgebilde erhebend, „der ist Ihr General-Feld-marschall, der Dichter des Jbodalen. Aber ich sage Ihnen, in hundert oder in zweihundert Jahren wird die Welt an keinen Friedrich von Schiller mehr denken, die Zukunft wird dann andere Helden verehren und man wird dem Dichter des „letzten Narren“ Statuen errichten und die Lehrer in den Hörsälen werden der lauschenden Jugend von dem Alfred Tröndlin, dem Dichter der Idee des Zweckmäßigen —“

„Und der guten Verbauung erzählen,“ fiel der halbtrunkene Maler ein, indem sein Haupt auf die Brust fiel.

„Gute Nacht, Friedrich Schiller!“ Unsicherer Schritte gingen sie weiter. Als ihre Tritte verhallt waren, trat der Mann aus dem Hintergrunde hervor und sah mit ironischem Lächeln den Beiden nach. Es war der Gärtner der Frau von Goldbeck.

„Das war ein Abenteuer, auf das ich bei meinem Nachspaziergang nicht gefaßt war,“ sprach er vor sich hin. „Aber Du großer Geistes-tönig!“ und sein Blick flog empor zu dem Antitz des Dichters, „Du

wirft mit Deinem großen Freunde Wolfgang denken: Es muß auch solche Käuze geben.“

Langsam lenkte er seine Schritte heimwärts; leer und öde lag der Platz da. Nur der eberne Dichtersfuß dort oben warf seinen Schatten auf die weite, mondbelegte Fläche. —

Die Verwandten saßen beim Morgentafel im Salon der Frau von Goldbeck zusammen: das Freiiräulein Isabella Elisabeth, Tante Bella, wie sie die junge Gräfin Paula nannte, und das Freiiräulein Ulrike Eleonore. Die alten Damen waren in leidlicher Stimmung. Der nervöse Bibi und der süße Coro hatten gut geschlafen und waren halbwegs guter Laune. Bibi hatte sich bewegt gefunden, zwei Tassen Milch zu saufen, — bitte um Entschuldigung, zu schlürfen, — und Coro knabberte an der sechsten Knackmandel herum, die ihm Frau von Goldbeck eigenhändig bar-reichte. Aber trotz der leidlichen Stimmung hatte die Unterhaltung etwas, wie das Freiiräulein Isabella Elisabeth sagte, Elegisches. Matthisson war nämlich ihr Lieblingsdichter. Man sprach von dem verschwundenen Lieb-ling Ulrike Eleonorens, von Morz, dem Einzigen, welcher in ihrem Herzen Bibi den ersten Platz streitig machte.

Die alten Damen konnten sich über sein unerklärliches, spurloses Verschwinden noch immer nicht beruhigen.

„Ich vermüthe ein Verbrechen,“ sagte die alte Dame Ulrike Eleonore, und drückte dabei den nervösen Bibi an ihr Herz, „tugend eine geheimniß-volle Unthat. Ein Freiherr von Otten-Effinghen läuft nicht in die Welt hinaus, wie der Sohn eines Schusters. Wer weiß, in welchem Verliese unser Morz jetzt schmachtet!“

Und sie führte, während die Linde den nervösen Bibi umschlungen hielt, mit der Rechten das spitzenbesetzte Tafelgesch auf die Augen. Der Schmerz der Schwester steckte auch das Freiiräulein Isabella Elisabeth an.

„Mein Gott, wenn man dich auch einmal wegfangen würde, mein süßer Coro!“ schluchzte sie, mit ängstlichem Blick auf den alten Papagei, der die siebente Knackmandel aufbiß.

nung,  
bestehend in 3 Oeffen-  
schäfte, Keller, Aufbeben  
quart 1. 3. zu ver-  
[471] 2-3

ten-Tinctur,  
für Oesterreich-Ungarn  
patentirt, wirkt  
auf die  
Bilgung von Wanzen  
ungemüßig in belon-  
und ihre nachhaltige Wir-  
kung unübertroffen und  
un-  
anerkannt.

Warnung. Nachahmungen  
sind häufig, die bei unferem  
nicht vorzukommen und auf Täu-  
des p. t. Publicums berech-  
nerksam zu machen, daß jede  
late eingekauft hat, sowie  
Hauptstadt mit der Devise:  
„Sauge“ nebst eigen-  
g versehen ist. (165) 1-6

Devot:  
l. Backerstrasse 10.  
Siebenbürgen:  
A. Reissenberger.

itz-Pulver.



auf jeder Schachtel-Eti-  
der Adler und meine  
ist.  
erkenntnisse wurde eine  
chutzmarke wiederholt  
als Publikum vor Ankauf  
schung berechnet sind.  
al-Schachtel 1 fl. 6. B.  
ehneten Firmen.

ein und Salz.

bst-Arzt zur Hilfe der  
llen inneren u. äusseren  
ten Krankheiten, Ver-  
ren- und Zahnschmerz,  
Krebsschäden, Brand,  
and Verletzungen jeder  
Anweisung 80 Kr. 6. B.  
ehneten Firmen.

Leberthran  
von  
M. Krohn & Co.  
in Bergen  
(Norwegen).

ge, der unter allen in  
zu ärztlichen Zwecken  
Gebrauchs-Anweisung.  
ehneten Firmen.

th dem Bazar, Wien.

(x\*) C. Müller, Apo-  
F. A. Reissenberger;  
(x) Carl Lang, Apo-  
el, Apotheker; Dees-  
ent-Martön: (x) Ed-  
burg: (x\*) Ad. Va-  
ff, Apotheker, (x\*) Dr.  
icol. Székly, Apothek-  
ic, Apotheker; Kron-  
ker, (x\*) Ferd. Jeke-  
, (x) Eduard Kugler,  
Al. E. Ujváry, Apo-  
M. Bucher; Maros-  
potheker; Mediasch:  
Hühnbach: (x) J. C.  
(x) G. Gerbert, Apo-  
chmid's Erben, Apoth-  
tsch, Kaufmann; Za-  
theker.

direct von Flo-  
renz bezogen, we-  
gen seiner blut-  
temen bekannt, 1 Fla-  
Flacons wird gegen  
stanweisung franco

Lieferant, Wien.  
No. 9.

der Dobrudscha zu lähmen und mit Steinen beladene Barken in der Sulina-Mündung zu versenken. Der russische Gouverneur von Kulscha ließ überall Torpedos versenken. — Ein türkischer Dampfer ist bei Rika bei Verfolgung einer rumänischen Barke auf den Sand geraten. Gestern näherten sich zwei russische Kanonen-Schaluppen, um sich, wenn möglich, des türkischen Dampfers zu bemächtigen. — Vor Kalaraz kreuzt ein türkischer Monitor, welcher am 7. Juli von zwei russischen Kanonenbooten angegriffen wurde. Nachdem letztere einige Schüsse erhielten, ergriffen sie die Flucht.

Der Serdar Abdur Kerim Pascha hat über den Donau-Übergang der Russen bei Sistova an das Secretariat des kaiserlichen Palastes unter dem 3. Juli folgendes Telegramm gerichtet:

Der Übergang der ersten russischen Colonne wurde in der Nacht vom 27. Juni gegen 1 Uhr bei Sistova in einem Ort bewerkstelligt, welcher von einer Compagnie Musketiers bewacht war. Die Russen waren mehr als 2000 an der Zahl. Sie überlegten in mehr als 200 Booten, welche von einem Panzerboot und mehreren Dampfmaschinen escortirt waren. Man weiß nicht, ob die Musketiers, welche den Gorden bildeten, die Flucht ergriffen, oder zu Gefangenen gemacht wurden. Die Wahrheit ist, daß kein Signal gegeben und kein Schuß abgefeuert wurde. Nachdem der Übergang vollzogen war, begann der diesseits von Veitmen-Dere aufgestellte Wachposten zu feuern und die vorgeschriebenen Signale zu geben. Als bald eilte die Brigade Ahmed Paschas an Ort und Stelle und der Kampf entwickelte sich, während der Feind seine Colonne unaufföhrlich durch neue Truppen verstärken ließ, welche sich fortwährend unter dem Schutze der Dunkelheit an unerwarteten und unseren Soldaten nicht sichtbaren Orten einschleichen. Der Kampf dauerte bis 12 Uhr Mittags. Die Russen verloren mehr als 4000 Mann. Nach Aussage von Gefangenen verlor der Feind auch 24 Kanonen, welche mit den Pontons, auf denen sie verladen waren, untergingen. Ahmed Pascha selbst sah nur sechs untergehen. Die Ziffer des feindlichen Verlustes kann auch bestätigt werden durch die große Zahl gefallener und angeschrittener Pferde, welche an das Ufer von Dikili-Tasch bis Maratin schwammen und die russischen Leichen, welche fortwährend den Fuß heruntertrieben. Unsere Verluste bestanden aus 224 Todten, 85 Verwundeten und 31 Vermissten. Da die feindlichen Truppen sich immer vermehrten, war unsere Brigade noch einer glänzenden Verteidigung genöthigt, den Rückzug anzutreten. Nichtsdestoweniger hat der Uebergang den Russen sehr viel gefostet.

Ich habe gestern Nachts im Detail alle getroffenen Maßregeln telegraphirt, um dem feindlichen Vormarsche entgegenzutreten. Als Antwort auf Ihr Telegramm beile ich mich, Sie zu versichern, daß wir kein Opfer scheuen und aufmerksam die Bewegungen des Feindes beobachten, um seine Uebergangspunkte an anderen Punkten unseres Stromes zu vereiteln.

Redif Pascha telegraphirt aus Schumla, den 6. d. M.: Der Feind versuchte fünf Stunden unterhalb von Silistria beim Fort Babu voranzug mit Cavallerie und Artillerie beladene und von drei Dampfmaschinen geschleppte Flöße zu landen. Eine wohlgezielte Kanonade zwang sie jedoch, schleunigst umzukehren. Ein Floß, mit Allem, was darauf war, sank unter. Die Dampfmaschinen wurden schwer beschädigt.

Das Gerücht vom Tode Redif Paschas wird von Seite der türkischen Regierung als unbegründet erklärt.

Aus Bosnien wird gemeldet: Despotowics hielt eine Versammlung der Insurgenten ab, um die von fremden Agenten verbreiteten Gerüchte zu widerlegen, daß er das Commando werde niederlegen müssen, da die Insurgenten künftighin unter Oesterreichs Fahne kämpfen und Oesterreich als Protector anerkennen würden. Die Insurgenten und deren Chef schworen Despotowics neuerdings Treue. Die Priester Bilbia und Gopalschewics ließen die Insurgenten ebenfalls aufs Kreuz schwören. Es wurde auch ein Comité eingewählt, das vereint mit Despotowics künftighin über das Los der bosnischen Majestät entscheiden soll. Niemand Anderer mehr sei dazu berechtigt. Die Versammlung ging mit Zivios für Milan und für das serbische Volk auseinander und schwor „ewige Haße den türkischen Barbaren“.

Der Regierung in Konstantinopel zugehende Nachrichten schildern die Erregung der muslimanischen Bevölkerung in ganz Asien, und namentlich in Indien, als geradezu enorm. Die mohamedanische Priesterschaft entflammte den Fanatismus. In Britisch-Indien wollte der Vizekönig die Bewegung eindämmen und hatte auch den Provinzbehörden diesbezügliche Weisungen zukommen lassen. Als jedoch die Bewegung dadurch nur noch eine intensiver wurde und die indischen Behörden selbst in eine solche Stellung zu bringen drohte, gab die Regierung nach und läßt jetzt Alles gewöhnen. Gesandlungen sind allerorten eingeleitet und kamen der Flotte als vorläufiges Ergebnis der Sammlungen in Britisch-Indien bereits mehr als zehntausend Pfund Sterling zu. Nicht minder groß ist die Agitation unter den Mohamedanern Central-Asiens und umfaßt dieselbe bereits sämtliche von Muslimen bewohnten Gebiete.

Aus Adjara, im Kaukasus, den 6. d., wird telegraphirt: Gestern griffen zwei Bataillone Russen die Aufständischen bei Wolsco an. Die Russen wurden mit einem Verluste von 100 Mann geschlagen. Die Verluste der Türken waren gering.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor: Wien, 12. Juli. Der Zinnicker Correspondent der „Presse“ erklärt das Gerücht von dem Unfall des russischen Thronfolgers als

Frau von Goldbeck konnte kaum ein Lächeln unterdrücken; Gräfin Paula, an diese Art der gnädigen Tanten schon gewöhnt, sah durch das Fenster hinüber in den Park. Ihre Gedanken waren anderswo. Sie träumte von der gestrigen Abendunterhaltung, sie dachte an den Blick, mit dem sich der Dichter des „letzten Narren“ von ihr verabschiedet hatte, und sie fing an, über die Ehe zwischen einem adeligen Fräulein und einem bürgerlichen Doctor andere Ansichten zu haben, als die waren, die bisher die der Tanten und vielleicht auch die übrigen gewesen.

„Ja, wenn sie Dich wegfangen würden, mein süßer Coco,“ wiederholte das Fräulein mit vor Vergnügen zitternder Stimme.

„Und ihn in eine Thierbude stecken,“ fiel Frau von Goldbeck, die ihrem Humor nicht widerstehen konnte, mit ernsthafter Miene ein.

„In eine Thierbude! Quelle horreur!“ rief entsetzt das Freireichlein Isabella Elisabeth und sah mit weitgeöffneten Augen ihre Verwandte an, „abschaulich, in eine Thierbude! — Kömte es solche Cannibalen geben?“

„Warum nicht? Wenn man Menschen in Burgverließe steckt, wie Tante Ulrike Eleonore meint, warum soll man dann nicht einen Papagei in eine Menagerie stecken? Die Menschen sind sehr schlecht heutzutage.“

„Ja, Du hast Recht, mein Kind,“ sagte Isabella Elisabeth und brachte ihre grauen Gedanken, die in's Zittern gekommen, in Ordnung, „sie sind sehr schlecht, die Menschen, aber daran sind die beiden Unheilsjahre schuld.“

„Was sind das für Jahre?“ fragte Frau von Goldbeck.

„Das sind die Jahre, in welchen die Jacobiner in Paris Seine Majestät den König Karl den Zehnten, bei welchem unser in Gott ruhender Bruder General seiner Hebit war, vertrieben, und dann das Jahr, in welchem die Jacobiner Deutschlands in Berlin und Wien Barriaden bauten und den Adel für abgehauene erklärten. Und ich lasse es mir nicht ausreden, diese Jacobiner sind auch an dem Verschwinden unseres Max schuld,“ antwortete mit Bitterkeit die alte Dame.

Frau von Goldbeck schwieg darauf. Vielleicht hatte sie sich nie sehr mit Politik beschäftigt, vielleicht reichen ihre geschichtlichen Kenntnisse, die sie in dem Pensionat für Töchter höherer Stände sich erworben, auch nicht herauf bis zu den Jahren 1830 und 1848.

(Fortsetzung folgt.)

vollkommen unbegründet; er, der Correspondent, habe gestern mit eigenen Augen den Großfürsten in Zinnica gesehen.

Die Meldung der „Morning Post“ über eine angebliche Mission Galices erklärt sich dahin auf, daß Herr v. Calice seine Frau nach Liverpool begleitet. — General Klappa tritt Abends hier ein.

Wien, 13. Juli. Das „Fremdenblatt“ erklärt, Serbien müsse außerhalb jeder Kriegsoperation bleiben. Erst nach einigen russischen Siegen sei ein Versuch zur Herstellung des Friedens denkbar. — Ein Pariser Telegramm des „Fremdenblatt“ signalisirt ein Boulevard-Gerücht, demgemäß eine Waffenruhe in Bulgarien als Vorläufer des Friedens in Aussicht stehe. — „Wiener Tagblatt“ bringt aus Rumänien einen langen Artikel, welcher von Seite Russlands an die Pforte bereits gestellte Friedens-Anträge signalisirt. — Die „Presse“ betont die politische Bedeutung der russischen Niederlagen in Asien und hält die Möglichkeit neuer Erfolge für heuer ausgeschlossen.

Ragusa, 12. Juli. Die türkischen Behörden in Albanien und Epirus vertheilen unter die dortige mohamedanische Bevölkerung Waffen und Munition, da dieselbe für den Fall der Noth als Landsturm aufgebieten wird. Der Transport der Truppen Suleiman Paschas nach Bulgarien geschieht mittelst Schiffe des türkischen Mittelmeer-Geschwaders von Antivari aus. Im Süden Albanien tauchen wieder Brigantenden auf.

Lemberg, 12. Juli. Die neuesten russischen Blätter sind wulstentrannt über die Abwendung und Verstärkung der englischen Flotte. Sie schlagen einen sehr trostigen Ton an und proclamiren, daß weder England, noch eine andere Macht Ausgand von der Verfolgung seiner Ziele abhalten werde und daß es ein Irrthum sei, wenn man glaube, daß Ausgand, bevor es die Christen befreit, sich zu einer Friedens-Unterhandlung herbeilassen werden.

Berlin, 12. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezweifelt die österreichische Occupation Serbiens zur Verhinderung der Cooperation mit Ausgand. Ausgand habe noch kürzlich den militärischen Unwerth einer solchen betont, während sein politisches Interesse es mahne, das gute Einvernehmen mit Oesterreich vor serbischen Störungen sicherzustellen. — Die „Kreuzzeitung“ betont, die Niederlagen der Russen in Asien besprechend, gerade da, wo es ihnen auf schnelle, eindrucksvolle Erfolge ankommen mußte, wo sie Eroberungen an Land und Leuten eingeständlich machen wollten, hätten sie alle bisherigen Erfolge eingebüßt. Muthar Paschas militärischer und moralischer Erfolg sei ein vollständiger.

London, 12. Juli. „Office Reuter“ meldet: Nachdem die Besatzung in Bagdad erloschen ist, sind die dortigen Truppen nach Mosul aufgebroschen, um nach Erzerum zu marschiren. — Eine Depesche Muthar Paschas vom 11. d. meldet: Heute verließ der Feind das Lager vor Kars, zog sich gegen Scheipakli, Karapal und Redivire zurück. Die Türken besetzten das Lager. — Die türkische Division von Bajazid besetzte Etdir an der Grenze.

London, 12. Juli. Nach dem „Standard“ verüben die Türken schreckliche Grausamkeiten in den von ihnen noch besetzt gehaltenen Theilen der Dobrudscha. — Großfürst Nicolaus sagte zu Oberit Wellesley bezüglich des Erscheinens der englischen Flotte in der Bista-Bai: „Das ist wahrhaftig nicht hübsch von Ihrer Regierung!“

Petersburg, 12. Juli. Alles, was über die Eventualität der Betretung serbischen Gebietes für Operationen gegen die Türkei verlautet, ist lediglich als der Ausdruck der militärischen Privatmeinung einzelner Persönlichkeiten anzusehen. Es haben bezüglich dieser Frage keinerlei diplomatische Controversen stattgefunden.

Athen, 13. Juli. Nach hieher gelangten Nachrichten steht die Vormarscbewegung der englischen Flotte, sobald das Verstärkungsgeschwader eingetroffen sein wird, unmittelbar bevor. Als ihr nächster Bestimmungsort wird Gallipoli bezeichnet.

Bukarest, 12. Juli. Ein Allianz-tractat zwischen Serbien und Rumänien existirt nicht; die rumänische Armee wird die Action selbstständig beginnen, und dürfte der Donau-Übergang am Sonntag stattfinden.

Rajova, 12. Juli. In Rust (an der Donau zwischen Nikopolis und Widdin) errichtete rumänische Batterien beschießen seit drei Tagen die türkischen Verhängerungen bei Kom-Palanka. Bomben sollen in die Stadt ein. Die Türken erwidern das Feuer. Eine Batterie wurde von ihnen demontirt. Bei Nikopolis dauert die Kanonade fort, vereinzelt auch zwischen Kalafat und Widdin.

Privatnachrichten zufolge besetzte ein russisches Streifcorps, welches Nikopolis umging, am 11. d. Kom-Palanka. Die officielle Bestätigung fehlt aber bisher noch. Kom-Palanka soll nur von 1000 Nizams und 2 Batterien besetzt gewesen sein.

Turn-Severin, 12. Juli. Für die russische Armee langen in Turn-Severin Schlepplische mit Proviant aus Oesterreich an. Die Bestimmung derselben ist durchwegs Zinnica. Alle Bahnen sind für die Proviantzufuhr nach Bulgarien in Anspruch genommen. Aus Ausgand wurden gegen 100 Lokomotive und viele Waggons auf die rumänischen Linien gebracht. Die Verwundeten-Transporte auf den Bahnen finden Nachts statt. Das Betreten der Spitäler ist Civilpersonen verboten.

Konstantinopel, 12. Juli. Die ottomanische Regierung hat die Meinung des österreichisch-ungarischen Cabinets darüber eingeholt, wie dasselbe eine eventuelle Besetzung einiger serbischen Punkte am Timok seitens der türkischen Truppen behufs Verhinderung der russischen Proviantzufuhren aufnehmen werde. Auf der hierauf erfolgten Antwort geht hervor, daß die österreichisch-ungarische Regierung weder türkischer, noch russischer- oder rumänischerseits die Benützung serbischen Terrains für irgendwelche auf den Krieg bezügliche Maßnahmen zugeben könne.

Aus Bulgarien liegt nichts Officielles vor; in der Dobrudscha sind die Positionen der Russen unverändert geblieben. — Die russische Garnison in Bajazid verweigerte die Uebergabe; die Türken beschießen Canell Bajazid, Ismail und Faik Pascha vereinigten sich an der Grenze. Ardahan soll von den Russen geräumt worden sein. Nach dem Balkan-Paß wurden Kanonentruppen entsendet. Grabrova-Razanlik erhielt Bastionen.

Konstantinopel, 12. Juli. Officiell wird vom 10. d. M. gemeldet, daß die Russen aus Plewa vertrieben wurden. — Der Commandant der Flotte im Schwarzen Meere berichtet über die am Sonntag mit einer Fregate und drei Corvetten bis zur Einfahrt des Hafens von Sebastopol unternommene Reconnoiscirung; nach der Reconnoiscirung bombardirten die türkischen Schiffe Eupatoria, wo trotz des Feuers der Befestigungen ein mit Salz beladenes russisches Schiff erbeutet wurde; hierauf kehrten die Schiffe nach Sulina zurück. — Die Commandanten von Sistova und Tirmova werden vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Kauf Pascha wird in Begleitung Ali Paschas, Generalgouverneurs von Adrianopel, die Befestigungswerke, welche um diese Stadt angeführt werden, besichtigen. Derselben werden auf folgenden fünf Punkten angelegt: Arnausköi, Buznak, Demirdes, Habirli und Waischul-Tepa.

Von den Balkanpässen hat der von Selimno nach Zamboli führende sieben, und der von Grabrova nach Razanlik führende neun Bastionen erhalten. Die Truppen, denen die Vertheidigung der Balkanpässe anvertraut wurde, gehören fast durchgängig der Landwehr oder den Freiwilligen-corps an.

Kami, 8. Juli. Moutstar Pascha ist heute in Kars eingezogen. Es herrscht allgemeine Begeisterung. Die Russen haben nach einund-zwanzigstägigem fruchtlosem Bombardement heute das Feuer eingestellt und ziehen langsam ihre Geschütze aus den Positionen zurück. Kars hat Lebensmittel im Ueberfluß und ist ganz unbeschiedigt.

Juland.

Budapest, 18. Juli. Wie „Nemz. Hirl.“ vernimmt, soll die Besetzung des Handelsministeriums und gleichzeitig auch die Ernennung eines Staatssecretärs für dasselbe demnächst erfolgen. Die Namen der Betreffenden weiß das citirte Blatt noch nicht anzugeben, doch werde in gewissen Kreisen Graf Jul. Szapary als neuer Handelsminister bezeichnet.

Wien, 13. Juli. Seit einigen Tagen findet — wie die „Deutsche Zeitung“ mildet — die Uebergabe der Aenden des Erzherzogs General Latour an den neuen Obersthofmeister des Kronprinzen Grafen Bombelles statt. Der Kronprinz kehrt Ende nächster Woche nach Schönbrunn zurück. Zur selben Zeit tritt Graf Bombelles sein neues Amt an.

Lemberg, 13. Juli. Der „Gazeta Narodowa“ zufolge wurde gestern auch beim gewesenen Abgeordneten Professor Antoniewicz in Przemysl wegen Verdachtes der Theilnahme an der socialistischen Propaganda eine Hausdurchsuchung vorgenommen und wären bei demselben auch zahlreiche Broschüren socialistischen Inhalts faßt worden.

Ausland.

Frankfurt, 12. Juli. General Grant und Gemalin sind Vormittags hier eingetroffen, wurden von dem General-Consul der Vereinigten Staaten und einem Comité empfangen und in das „Hotel Russe“ geleitet.

Paris, 12. Juli. Die Differenzen zwischen den Ministern mehren sich. Decoges ist der Begünstigung der Bonapartisten entgegen und verlangt ebenso wie Berthaut die möglichste Beschleunigung der Wahlen. Fourtoun ist jedoch dagegen. In einem Artikel, welchen Jules Favre im National veröffentlicht, schreibt er, jeder Tag thue überzeugend dar, daß das Rechtsgefühl der Nation alle sträflichen Anschläge elend scheitern mache.

Paris, 13. Juli. General Grant hat auf besonderen Wunsch der französischen Regierung seine Reise nach Paris für die Zeit nach den französischen Wahlen aufgeschoben, da man ihm durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten nahe legen ließ, daß seine Gegenwart in der französischen Hauptstadt jetzt leicht zu mißliebigen Rundgebungen Veranlassung geben könnte, die besser vermieden blieben. General Grant hat sich diesem Wink angedankt.

London, 12. Juli. Der „Globe“ dementirt auf's entschiedenste die Meldung vom Rücktritt Lord Beaconsfield's. Im Unterhause kündigt Jenkins eine Interpellation an, ob die Proclamation des Czars an die Bulgaren vorliege und ob es wahr sei, daß die russische Civilverwaltung zwangsweise die russische Sprache in Bulgarien eingeführt habe und ob die Regierung gegen diesen den vor Beginn des Krieges vom Czaren gegebenen Zusicherungen zumiderlaufenden Vorgang protestiren wolle? Bourke bedauert auf die Anfrage Baxter's die bisherige Nichtfreilassung der gefangenen Bulgaren und sagt, Lord Derby ließ vor 14 Tagen an der Pforte neuerdings Vorstellungen machen, erklärend, daß die Zuficherung des Sultans unverzüglich erfüllt werden müsse. Hidsbeach erklärt das Vorkommen des Colorado-Käfers in Irland für unwahr.

Telegramme.

Wien, 14. Juli. (G.-B.) Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die Division Suleiman Paschas schiffte sich in Antivari auf 27 türkischen Schiffen ein. Pero Pejowics schlug am 10. d. die Türken am Tara und besetzte sechs türkische Dörfer.

Zara, 14. Juli. (G.-B.) Die Armee Mehemed Ali Paschas ist nach Sienica abgerückt. Die Montenegriner concentriren mehrere Bataillone bei Nikitch, um dasselbe zu belagern.

Berlin, 14. Juli. (G.-B.) Die Nachricht von der Indienststellung sämtlicher deutscher Schiffe wird officiös dementirt.

Petersburg, 14. Juli. (G.-B.) Die russischen Avantgarden haben Gabrova (Bulgarien) erreicht.

Petersburg, 15. Juli. (Officiell.) [G.-B.] Aus dem Kaukasus wird gemeldet: General Alchassoff ergriff die Offensive und vertrieb den Feind aus seinen Verhängerungen. General Terguassow konnte beim Rückzug über Bajazid dortselbst nicht verbleiben, weil die Stadt ganz zerstört und von verwehenden Leichnamen inficirt ist.

Konstantinopel, 15. Juli. (G.-B.) Ismail Pascha und Faik Pascha bereiten den Uebertritt auf russisches Gebiet gegen Erivan vor. Die Russen concentriren sich nördlich von Kars.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Juli.

Bei der Klausenburger k. ung. Finanzdirection sind die Finanzsecretäre 2. Classe: Rudolf Schreiber und Ludwig Székely zu Finanzsecretären 1. Cl., der Finanzconceipist 2. Classe, Adam Kraft zum Finanzconceipisten 1. Classe ernannt worden.

Der k. ung. Justizminister hat den Durnissen des Sepszentgerger Bezirksgerichtes, Andreas Bolor, zum Ranglisten beim Kesper Bezirksgerichte ernannt.

(Criticus.) Die Abiturienten des ev. Gymnasiums veranstalteten heute Abends 8 1/2 Uhr ein Tanzkränzchen im Glaspavillon des Hermannsgartens, wozu die Einladungen zum Studenten-Balle auch diesmal Geltung haben.

(Benefice Lucasz.) Morgen geht zum Vortheile des Theater-Cassiers zum erstenmale in Scene: „Eine feste Burg ist unser Gott“, von Arthur Müller. — Die Auswanderung der Protestanten aus dem Bisthum Salzburg im 18. Jahrhundert ist der historische Hintergrund des mit gewohnter Bühnenkenntnis geschriebenen Stückes.

Wir empfehlen den Besuch dieses Stückes nicht so seiner historischen Reminiscenz willen, sondern hauptsächlich weil wir dem wackeren C. s. j. nicht den Schurz angethan sehen wollten, gerade dann kleine Cassa machen zu wollen, wenn er dies ausnahmsweise einmal für sich thut.

(Die badische Hofschauspielerin Fräul. Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Herm. Verein.) Bei jungen Walde abgelassen Vereines 133 Schwarzschuß Commandant v. J. Besuche. — Es eilte beste Paul Thil, Andreas Binder, Sigmund Fetter, Samuel Hamrod, — Die erste jahres war nach Schuzmarken hatte bis vor dem 14. mit den Nummern worden.

(Selbst Dr. Doffkowsky, als Wächter seiner seines Vorhiebendes worüber derselbe und dort seinen am 13. d. den in in Torda verbotte Maros-Bafarhelb — In Se der Blick in den T — Der eben Kovachich Horva aus 1350 Stücken repräsentirende Bib nasium geschenkt. stochpote Schule an — (Zalsch Falsificate tragen 937.528 versehen. — Das C Zeit darüber aufget Rectur ein länger durch alle jene Witt zu sein, daß Petöffy keinem der jetzt re worden. Jene M durch die Zeitungen längerer Zeit veröf lapsus memoriae, daß Petöffy über Niemand sah ihn angordnet habe in seinen sämmeren „Happte — Jreiß Corps zugeheilt.

zählte er die näher dieser Gelegenhe, stabs mit Wäders oberhalb Fejedygha mündet. Während auf der Chaussee seinen spigen Bart gedreht waren und derjenigen Stelle, schon am anderen konnte also nicht war vielmehr der J. Toldi. Von id (Taufeldorf) und erinnere, waren es Stelle auch im staa das Volk nach Sch und Honscherben des Grundes — wieder der Erde ge wieder auf's Neue gleichfalls dort gef auf diesem Terrain Gräber sind alle auf der nördlichen Genannten an dies folte . . . „E Pietät jenen Helden Mann stark, 24.00 aufspielten und wies Gesellschaft wird nicht auf dem Grab es nicht nur von d sichtbar sein wird. gewesen der heldem — (Ueber Petrilla) wird berichtet: In der waffnete vor dem Wirthshause und Wunjsche zu entspre griff auf nach Hous die Waffe verlegte v von zahlreichen Kund durch das Fenster warfen dann die be der Häuber die arm hatte, bewachte, p nagelstift war und nicht sich zu bewege Häuber hatten H lassen darauf schlie die vor Kuzgen in

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Entwender) wurde ebegeitern aus einem Hause in der Heltauerstraße ein auf dem Gange zum Küsten ausgegänger gelt-grüner Bettteppich.

(Die U. r Bacon) wird im Laufe dieser Woche zum Benefice der Frau Anna Böcs als „Grille“ zum erstenmale aufzutreten. Wir sehen dem Gastspiele der Künstlerin, welche schon im Vorjahre bei ihrem ersten Debut hier Jurore machte, mit um so größerem Vergnügen entgegen, als Fräul. Bacon im Laufe des vergangenen Jahres sicher bedeutende Fortschritte gemacht hat.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharschützen-Verein.) Bei dem am 15. d. auf der k. l. Militär-Schießstätte im jungen Walde abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharschützen-Vereins wurden von 23 Schützen 643 Schüsse abgegeben, darunter 133 Schwarzschüsse und 6 Cartons. Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant v. Ringelsheim beehrte den Verein hiebei mit seinem Besuche. — Es erhielt: das 1. Trefferriste R. Wöferl, das 2. Trefferriste Paul Hehl, das 3. Trefferriste Rudolf Kauscher; das 1. Glücksbeste Andreas Binder, das 2. Glücksbeste Friedrich Engler, das 3. Glücksbeste Sigmund Fendler; das 1. Würgebeste Adelf Wäger, das 2. Würgebeste Samuel Hamrod, das 3. Würgebeste Georg Kröll.

Die erste Hälfte des ersten Monats des jetzigen zweiten Jahres war noch nicht verstrichen und die Zahl der gelösten Hundes-Schugmarken hatte die Ziffer von 500 noch nicht erreicht und schon sind bis vor dem 14. d. fünf neu ausgegebene Hundemarken, und zwar die mit den Nummern 43, 63, 110, 237 und 315 bezeichneten, gestohlen worden.

(Selbstmord.) Der Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Ossifovsky, welcher derzeit die Ferien in Oberungarn geniesst, ließ als Wächter seiner Wohnung in Klausenburg seinen Diener in Gesellschaft seines Vorstehers zurück. Angeblich ging der Hund dem Diener durch, worüber derselbe so erschrocken, daß er Wirt nahm, in den Friedhof ging und dort seinen Geist aushauchte.

Der Klausenburger Polizeicommissär Alexander Roman hat am 13. d. den unzulässigen Wörtern des Weinbergers Ehepaars in Torda verhaftet. Derselbe heißt Wilhelm Babos und ist aus Maros-Basachely gebürtig.

In Szent-Margita (Szolnok-Dobokaer Comitath) schlug der Bly in den Thurm der ev.-ref. Kirche und scherte denselben ein.

Der ehemalige Obergespan und Reichstagsabgeordnete Johann Konradich Horvath, welcher röm.-katholischer Confession ist, hat seine aus 1350 Stücken bestehende und einen Werth von 800 bis 1000 fl. repräsentirende Bibliothek dem Szelety'schen Universitäts-Bibliothekar überlassen. Ebenfalls hat auch in Magyar-Bialok eine schöne hochpreisige Schule auf eigene Kosten bauen lassen.

(Falsche Zehner Banknoten) sind im Umlaufe. Die Falschfälscher tragen die Jahreszahl 1868 und sind mit der Serie II. G. 937.528 versehen.

(Das Grab Petöfi's.) Veranlaßt durch die in neueren Zeit darüber aufgetauchten Versionen, richtete Josef Vengyel in Szelety, Kerejstür ein längeres Schreiben an „M. Polgar“, worin er auspricht, durch alle jene Mittheilungen nur in seiner Uebersetzung befestigt worden zu sein, daß Petöfi nach der Zeit, wo Vengyel sich von ihm trennte, von keinem der jetzt Lebenden, die ihn kannten, lebendig oder todt gesehen worden. Jene Mittheilung eines slavischen Blattes, welche die Kunde durch die Zeitungen machte, sei aus Daten geschöpft, welche L. schon vor längerer Zeit veröffentlichte, enthalte jedoch, wahrscheinlich durch einen lapsus memoriae, manche Unrichtigkeiten. Dahin gehöre die Angabe, daß Petöfi in Sz. Kerejstür im Hause des Sigmund Varga gestorben sei. — Petöfi übernachtete dort nicht nach, sondern vor der Schlacht und Niemand sah ihn zurückkehren; ferner daß Baron Heyde die Begräbnisse angeordnet habe und daß er es gewesen, welcher auch den „lieben an seinen schweren Wunden sanft verschiedenen Dichter“ begraben ließ.

Heyde — schreibt Vengyel — war dem Generalstab des k. k. 1. Armee-Corps zugetheilt. Später, als Udoarhelyer Militär-Commandant, erzählte er die näheren Umstände über den Tod Zeyl's und erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß er nach der Schlacht an der Spitze des Generalstabes mit Vaders auf der Chaussee hinausgeritten sei bis zu jenem Hügel oberhalb Szegedhazy (Weißbach), an welchem die Buner Straße einmündet. Während dieses Rittes erinnert er sich, unter den Gefallenen auf der Chaussee auch einen Toten gesehen zu haben, der ihm durch seinen spitzen Bart und den Umstand auffiel, daß seine Taschen umgekehrt waren und zerstreute Papiere um ihn herum lagen, in der Nähe derjenigen Stelle, an welcher ich V. zum letztenmal gesehen. Heyde war schon am anderen Tage mit dem Generalstab bei uns (in Kerejstür), konnte also nicht derjenige gewesen sein, der V. begraben ließ. Dies war vielmehr der von Szelety-Kerejstür gebürtige pensionirte Lieutenant J. Toldi. Von ihm weiß ich auch, daß alle zwischen Szegedhazy (Weißbach) und Weißbach gefallenen Honvéds — wenn ich mich recht erinnere, waren es 36 — in jenem gemeinschaftlichen Grab ruhen, dessen Stelle auch im slavischen Blatte richtig bezeichnet war, und auf welcher das Volk nach jeder Seite von Zeit zu Zeit mit hingeworlenen Steinen und Thonsteinen einen Hügel aufhäufte, den jedoch der Eigenthümer des Grundes — wahrscheinlich auf höhere Anordnung — jedesmal wieder der Erde gleichmachen ließ; immer aber vergeblich, da er bald wieder auf's Neue erstand. Hier müssen auch Daczó und Zeyl ruhen, die gleichfalls dort gefallen sind. Dies ist auch deshalb wahrscheinlich, da auf diesem Terrain sich kein anderes Honvédgrab befindet; die übrigen Gräber sind alle 1/2 Meilen von hier entfernt, unterhalb des Dorfes, auf der nördlichen Seite. Es ist daher nicht anzunehmen, daß man die Genannten an diesem Grab vorbeigehen und auf den Berg getragen haben sollte. — „Es ist endlich Zeit, so schließt das Schreiben, daß die Pietät jenen Helden ein Denkmal errichte, die, kaum dritthalb tausend Mann stark, 24.000 Küssen durch zehn Stunden in ihrem Vorbringen aufhielten und wiederholt zurückwarfen. Die Weißbach'sche Petöfi-Denkmal-Gesellschaft wird bald in der Lage sein, dies Denkmal zu errichten, zwar nicht auf dem Grab selbst, doch nicht weit davon, an einer Stelle, wo es nicht nur von der Chaussee, sondern auch von der Eisenbahn aus sichtbar sein wird. Es ist dies jene Stelle, von welcher Vaders Zeuge gewesen der heldenmüthigen Kämpfe Nicolaus Zeyl's.“

(Ueber den bereits erwähnten Raubmord in Petrika) wird dem „Egyphtés“ aus Petrozseny Folgendes berichtet: In der Nacht vom 8. auf den 9. d. erschienen 10—12 Bewaffnete vor dem zur „Königshaus Colonie“ gehörigen Großmann'schen Wirtschaftshaus und verlangten Wein. Der Wirth weigerte sich diesem Wunsche zu entsprechen, worauf die Räuber einen jählichen Sturmangriff auf das Haus machten. Großmann verjagte sein Gewehr abzufeuern, die Waffe verlor jedoch und im nächsten Augenblick stürzte der Wirth von zahlreichen Kugeln getroffen zu Boden. Die Räuber stiegen dann durch das Fenster ins Haus, prügeln einen Knecht halb todt und warfen dann die bereits verwundete Wirthin zur Erde. Während einer der Räuber die arme Frau, auf die man das gekannte Bettzeug gelegt hatte, bewachte, packten die Uebrigen zusammen, was nicht niets und nagelstarr war und nahmen außerdem 400 fl. mit sich. Die Wirthin wagte nicht sich zu bewegen, bis ein Nachbar am Morgen ins Haus kam. Die Räuber hatten Hinterladen; die vorgefundenen Geschosse und Kugeln lassen darauf schließen, daß man es mit derselben Bande zu thun hat, die vor Kurzem in einer nahegelegenen Ortschaft einen Raub ausübte.

(Die Urheber des Raubmordes bei Petrozseny) haben, wie man dem „Hon“ schreibt, noch am selben Tage im Dorfe Petrika ein Bauernhaus überfallen, geplündert und die siebenjährige Tochter des Eigenthümers, welcher sein Vieh in die Berge getrieben hatte, entführt. Die wohlorganisirte Bande ist umso gefährlicher, als dieselbe mit Hinterladern versehen ist. Die Angst in der ganzen Gegend wächst mit jedem Tage und nur rasche, energische Maßnahmen könnten Abhilfe bringen.

(Ein pfliffiges Bäuerlein.) Vor nicht allzu langer Zeit kam ein Bauer zu dem Kanzlisten des Mohacs'er Bezirksgerichtes; der Bauer sagte, er heiße Andries und sei aus Somberel. Dann klagte

er, er sei in bedrängter Lage, aus der ihm ein Anlehen von 160 fl. helfen könnte; er habe Grundbesitz, auf den man an erster Stelle inactabilen könne und auch die Zinsen würde er regelmäßig bezahlen. Der Kanzlist überzeugte sich von der Richtigkeit dieser Mittheilungen und gab dem Andries das verlangte Geld. Wie sich nachträglich herausstellte, war es dem wirklichen Andries in Somberel nicht eingefallen, ein Anlehen aufzunehmen und der Kanzlist war das Opfer eines abgefeimten Betrügers geworden.

(Die neueste Allianz.) Androsso und Bismarck, schreibt die „Eber-Ztg.“, halten sich seit einigen Tagen in unserem Elberthale auf, und zwar in nächster Nähe von Auffs. Sie leben in vollster Harmonie, denn sie legen Tag und Nacht neben einander. Die orientalische Frage macht ihnen keine Sorge, wenn sie nur ihre Bäuche langjam füllen, und zwar mit — Steinen. Beim Steinbruch gegenüber Birnai liegen nämlich zwei Zillen, eine Bismarck, die andere Androsso benannt, welche Basalt-Blöcke einnehmen, um denselben zur Befestigung diverser Straßen Dresdens elbradwärts zu führen.

(Tourville.) Der „B. f. T.“ berichtet aus Bozen, 4. d.: „Alle Engländer sind von hier bereits abgereist. Tourville hat die Begünstigung erhalten, von Papier, Feder und Tinte Gebrauch zu machen. Er schrieb einen langen Brief an seinen Sohn und schärfte es ihm ein, er möge auf den Pfaden der Rechtlichkeit bleiben. Er liest englische, französische und deutsche Zeitungen und will eine Broschüre schreiben, welche seine Unschuld darthun soll. Am 5. d. ist Erzherzog Heinrich sammt Gemahlin in Trafoi angekommen. Der Erzherzog, der dem Prozesse Tourville mit großem Interesse beizuwohnt, will die zwei Abstrichstellen selbst besichtigen.“

(Todesfall.) Bischof Ketteler ist am 13. d. in Burg-hausen gestorben.

(Vom Bierwaldstätter See.) Nach dem „Boten der Urschwitz“ legt der Bierwaldstätter See seine Anwohner fortwährend in Angst und Schrecken durch sein stetiges Wachsen und schon sind in Fläulen und Stauden das Verlockende getroffen worden, da beide Ortschaften theilweise unter Wasser stehen. Auch der Bodensee wächst beträchtlich.

(Weibermangel in der Schweiz.) Von den Genfer Blättern wurde schon vor einigen Tagen die merkwürdige Thatsache mitgetheilt, daß im Monat Juni in der Stadt Genf 75 Knaben und nur 36 Mädchen geboren wurden, während im gleichen Monate des Vorjahres dies mit 54 Knaben und 61 Mädchen der Fall war und die Gesamtzahl der Geburten 1876 711 Knaben und 683 Mädchen betrug. (Durchschnittlich rechnet man 105 Knaben auf 100 Mädchengeburt.) Nun meldet das „Journal de Geneve“ aber die noch viel merkwürdigere Thatsache, daß in der Genfer Gemeinde Plainpalais vom 10. Juni bis 5. Juli circa 22 Geburten stattfanden und daß alle diese neugeborenen Weltbürger sämmtlich dem starken Geschlechte angehören. Also während dieser 25 Tage wurde nicht ein einziges weibliches Kind geboren. Es wäre interessant zu wissen, ob auch anderwärts während dieser Zeit Ähnliches vorgekommen, ein Räthsel, das mit Hilfe der Civilstands-Register wohl zu lösen ist.

(Anfall.) In Palermo fuhr am 2. Juli der Fürst Patti mit seinem Neffen, dem Marquis d'Angelo, spazieren, als plötzlich die Pferde scheu wurden und durchgingen. Der Marquis d'Angelo wurde aus dem Wagen und blieb glücklicherweise unverletzt. Der kränkliche Fürst wollte ihm nachahmen und sprang, obwohl vom Kutscher gewarnt, ebenfalls auf die Straße, fiel aber mit dem Kopfe so unglücklich auf, daß er sogleich todt auf dem Plage blieb. Der Fürst gehörte der liberalen Partei an und war allgemein beliebt.

(Zenny Kind als Mutter.) Die „Liberte“ theilt folgendes Schreiben der nunmehr in ihrem 56. Lebensjahre stehenden gefeierten Sängerin Jenny Lind-Goldschmidt an eine ihrer Freundinnen in Dresden mit, welchem wir folgende bezeichnende Stellen entnehmen: „Sie wollen, daß ich Ihnen etwas von meinem kleinen Kinde schreibe? Nun, so erfahren Sie denn, daß Gott uns, meinem angebeteten Manne und mir, ein herrliches kleines Mädchen geschenkt hat, welches am letzten März dieses Jahres geboren wurde und das wahre Bild von Gesundheit und Glück ist. Sie lacht und will plappern, daß sich alle Herzen darüber freuen. Unter dem Namen, die man ihr gegeben hat, ist auch eine kleine Katharina, aber man heißt sie Jenny. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, von wem sie diesen Namen trägt. Walter aber wird nächstens (am 9. August) das Alter von vier Jahren erreichen. Es ist ein gut, sehr gut begabtes Kind, sehr religiös, und wenn er etwas angeestellt hat, so würden Sie gerührt sein, zu sehen, wie er zu Gott betet, daß er ihn wieder zu werden lasse. Armes kleines Küchlein! Er betet mich an, gebietet mir und ich fasse die Natur dieses Kindes, das mir vollkommen gleicht, so auf: sehr eindrucksfähig, thätig, munter, holerisch, zärtlich, wild, ein wenig Gurmand, schnell lernend, Alles behaltend, was man ihn lehrt, den schönsten Spielzeugen eine alte Puppe vorzuziehen, weil er mit ihr am längsten gespielt hat, nicht kokett und lieber für etwas angesehen, das man gerne haben will, als was das Auge zu ergötzen bestimmt ist, kurz ganz mein Porträt. Ob er musikalisch ist? Nicht im Geringsten und das ist meine Verwunderung, aber er ist sehr religiös und wird ein gläubiger Christ werden. Ueber das „kleine Kind“ kann ich mich nicht so lange auslassen. Die Kleine schläft, trinkt, lacht und knabbert an ihren Schuhen, aber über ihren Charakter kann ich Ihnen nichts sagen. Mein Mann ist gegenwärtig in England und bereitet Alles für uns vor, denn wir haben die Absicht, uns der Kinder wegen in diesem Lande niederzulassen.“

(Ein Taschenspieler.) Der Altmeister der Pariser Taschenspieler, Adrien Delille, der Erfinder zahlloser, seitdem Gemeingut gewordener Kunststücke, ist im Alter von 78 Jahren als Millionär gestorben. Er hatte seine Laufbahn, die ihn, wie Napoleon, durch ganz Europa führte, schon als siebenjähriger Knabe begonnen und war seiner Kunst bis an sein Ende treu geblieben; noch vor wenigen Tagen konnte man ihn auf dem großen Jahrmarkt an der Place du Trone bewundern, wo er manchen Tag Einnahmen von 4000 Francs erzielte. Adrien Delille hinterläßt mehrere Kinder, die zwar reichlich von ihren Reuten leben könnten, aber sämmtlich der Kunst ihres Vaters ergeben sind und als „Physiciens“ sein Geschäft fortsetzen. Delille soll der Erste gewesen sein, welcher der Taschenspieler einen wissenschaftlichen Anstrich gab, vor dem Publikum nicht in der phantastischen Tracht eines Magiers, sondern in schwarzem Frack und weißer Cravate erschien und wenigstens einige Touren selbst an der Hand der Physik erklärte.

(Oppositionelle Ziegen.) Zu Chervey, einer Gemeinde im französischen Arrondissement von Bar-sur-Seine, hat sich eine gar lustige Geschichte zugetragen, die der Polizei viel Kopfzerbrechen verursacht, ohne daß sie ihre vollkommen beruhigende Lösung fand. In dem genannten Orte wurden vor einigen Tagen die Neben Broglie's und Fourtous's angehängen. Am Morgen des nächsten Tages fand man die Placate zerissen und nur einige Fetzen klebten noch an der Mauer. Man ersetzte die Neben mit neuen Placaten. Am nächsten Morgen waren sie wieder verunstaltet. Man konnte sich nichts Anderes denken, als daß irgend ein frecher Oppositionsmann diesen schrecklichen Frevel verübt hätte. Man rief die Gendarmerie zu Hilfe, die denn auch eine Untersuchung einleitete. Das Resultat derselben war, daß der Hock und die Ziege des Gemeindefürsten stets am Morgen, wenn sie auf die Weide spazierten, ihr erstes Gelüfte an den Miststreden befriedigten. Ob sie sich dabei den Magen verborben, wurde nicht weiter untersucht, dem Hirten aber bei strengster Strafe aufgetragen, seine Heerde besser zu bewachen.

(Christen in Stambul.) Aus Konstantinopel wird der R. Z. geschrieben: Die vielfach ungenauen Nachrichten und übertriebenen Beschreibungen, welche ich bei Durchsicht der mit der letzten Post angekommenen Zeitungen fast in allen die Verhältnisse in der siebenbürgel-nobst am Vespertis behandelnden Kritik in gefunden habe, veranlassen mich, diesem Gegenstande heute einige Worte zu widmen. Zur Verhütung der zahlreichen Fabeln, welche wegen ihrer in Konstantinopel weilenden Verwandten und Bekannten sich in Unruhe und Besorgnis befinden, kann ich mit gutem Gewissen melden, daß hier die ungetrübte Ruhe und die schönste Ordnung herrscht. Bis jetzt sind Ausschreitungen und Ausschreitungen irgend welcher Art nicht vorgekommen, und allem Anscheine nach wird dieses zufriedenstellende Verhältnis auch erhalten bleiben. Alles Gerücht von einer bevorstehenden Christenhege, von dem Plane, die Christenviertel zu plündern und zu brandschatzen, von einer angeblich gegen Leben und Eigenthum der Franken geschmiedeten Verschwörung u. s. w. muß ohne Ausnahme ins Reich der Fabel verwiesen werden. Daß die Stimmung der Muselmanen gegen die Christen gerade keine günstige ist, das kann allerdings jeder mit den hiesigen Verhältnissen einigermaßen Vertraute sich an den fünf Fingern abzählen. Die Türken vermeiden so viel als möglich den Umgang mit Christen und befehligen sich im Gespräch mit ihnen der größtmöglichen Zurückhaltung in Fragen der Politik und Religion. Das war aber auch früher nicht wesentlich anders; selbst in den ruhigsten Zeiten wird der Muselman dem Gaiur gegenüber stets eine reservirte, fähle, beobachtende Haltung bewahren, falls nicht ein ganz enges Freundschaftsband Beide umschlingt. Auch auf die Klage der hier weilenden Touristen, daß sie beim Umherwandeln in türkischen Quartieren beschimpft worden seien, bin ich nicht geneigt, allzu viel Gewicht zu legen. Meistens haben diese Herren sich eine etwaige üble Behandlung insofern selbst zuzuschreiben, als sie, in entlegenen, einsamen türkischen Vierteln umherstreifend, nach Abenteueru lüften, allzu vorwitzig nach den vergitterten Fenestren hinaufspähen und den begegnenden türkischen Frauen allzu hoch unter den Schleier zu schauen versuchen. In solchen Sachen versteht der Türke nun einmal keinen Spaß, und der Orient ist mit nichten ein Land für Liebesabenteuer, wie Manche in ihrer Unkenntniß der Verhältnisse sich offenbar einbilden. Dem Muselman erscheint ein solches Benehmen als aib (shocking), indessen begnügt er sich zur Rache mit einigen Schimpfwörtern, die allerdings sehr genug sind, von dem Betroffenen aber in weitaus den meisten Fällen gar nicht verstanden werden und ihm in keinem Falle weh thun. Von solchen Zwischenfällen abgesehen, ist das Verhältnis zwischen Christen und Türken ein durchaus zufriedenstellendes, in Anbetracht der politischen Lage sogar ein vortreffliches zu nennen.

(Prinz Hassan von Egypten) commandant bekanntlich das Hisscorps, welches der Khevide unter die Fahne des Propheten und unter den Oberbefehl des Sultans Abdul Hamid gestellt hat. Man weiß auch, daß es derselbe Prinz Hassan ist, der bis vor Kurzem in Berlin seinen militärischen Studien oblag und Officier bei den Garde-Dragoonen war. Die militärische Ehre des Oberbefehls ist ihm eben seiner gründlichen militärischen Ausbildung wegen zu Theil geworden, trotzdem er der jüngste der drei Söhne des Khevide ist. Die beiden älteren Brüder des Prinzen sind Tewid und Hussein. Jeder von den dreien hat übrigens in intimen Kreisen — und sogar ziemlich weit über dieselben hinaus — seinen Beinamen. Der älteste, Tewid, heißt „der Fellah“, Hussein heißt „der Pariser“ und Prinz Hassan heißt „der Preuße“. Der älteste nämlich, der Erbpriest, kennt keine fremde Sprache und spricht nur Arabisch. Prinz Hussein ist in Paris erzogen worden und spricht fertig Englisch und Französisch, ist großer Liebhaber von Pferden... und kleinen Schauspielerinnen. Er liebt seinen älteren Bruder, den „Fellah“, ebenso wenig, wie seinen jüngeren, Hassan, „den Preußen“, der durchaus deutsche Anschaunngen und Meinungen von Berlin nach seiner egyptischen Heimat mitgebracht hat. In der Umgebung des Hofes entnimmt man sich noch einer bekannten Scene, die sich eines Tages zwischen ihm und dem Prinzen Hassan wegen irgend einer „schönen Helena“, die sich den Namen Mademoiselle de Sienna beigelegt hatte, abspielte. Diese Schönheit von etwas vorgerückten Jahren war gleichzeitig auch der Gegenstand einer gewissen Herzensneigung des Papa Khevide; die Sache ging so weit, daß die beiden Prinzen, „der Pariser“ und „der Preuße“, eines Tages vom Wortwechsel zu einem handgreiflichen Streit übergingen... als Papa Khevide hinzukam und, augenscheinlich nur um den Streit zu schlichten, besagte „schöne Helena“ — für sich reservirt. — Gegenwärtig ist Prinz Hassan außerordentlich vertraut mit den türkischen Generalen Strecker und Blum-Pascha, mit denen er in Barna zusammengetroffen ist. Wie es scheint, wird Prinz Hassan nun bald Gelegenheit erhalten, zu zeigen, was er in den Jahren seines Berliner Aufenthaltes an militärischen Fähigkeiten gewonnen hat. — Im abyssinischen Feldzug hat er freilich nicht viel Feldherrntalent entwickelt!

(Der neue Groß-Scherif von Mekka.) Das Reutersche Telegraphen-Bureau brachte unlängst die Nachricht, daß an Stelle des jüngsthin verstorbenen Groß-Scherif's von Mekka dessen schon seit Jahren in Konstantinopel heimische als Verbannter lebender Onkel Abdul Mutalib Efendi gewählt worden soll. Da der Groß-Scherif von Mekka vom theologischen Standpunkte aus die höchste geistliche Autorität im Islam ist, so dürften einige Mittheilungen über diesen neuen Lehrer der Gläubigen und dessen geistliche Würde nicht unwillkommen sein. Bekanntlich hinterließ der Prophet bei seinem Tode nur ein einziges Kind, und zwar seine Tochter Fatime, die an den späteren Khalifen Ali verheiratet war. Diefelbe beschenkte ihren Gatten mit zwei Söhnen, Hassan und Hussein, und von diesen Zweien stammen nun alle jene Gläubigen ab, die sich noch heute „Onkel des Propheten“ nennen und das Vorrecht genießen, einen grünen Turban tragen zu dürfen. Sowohl Hassan als auch Hussein nahmen ihren bleibenden Sitz in der heiligen Stadt Mekka und deren Nachkommen erhielten später die erbliche Fürstenthürde über die arabische Provinz Hedschas, in der die zwei heiligen Städte Mekka und Medina lagen. Sie waren also Lebensfürsten des Khalifen geworden. Beide Familien existiren noch heute und stammen der neue Groß-Scherif von der Linie Hassan's ab, deren achthunddreißigster Urenkel er der Reihenfolge nach ist. Gleich nach ihm kommt der jetzige Sultan von Marokko, Sidi Muley Hassan, der ebenfalls ein Urenkel des Propheten und zwar der neununddreißigste ist. Abdul Mutalib Efendi dürfte heute ungefähr achtundfünfzig Jahre alt sein, er war schon einmal Groß-Scherif von Mekka, welche Würde er dann, verschiedener Familienzwistigkeiten halber, seinem Neffen, dem eben Verstorbenen, übergeben mußte, worauf er sich nach Konstantinopel zurückzog und dort ein „beschauliches“ Leben führte. Nichtsdestoweniger half er im vergangenen Jahre mit bei der Abiegung des Sultans Abdul Aziz und war er der Erste, der den neuen Sultan Murad V. als Khalifen begrüßte und segnete. Da die Administration der Provinz Hedschas schon längst wieder in den Händen der Türken ruht, so müssen sich die Groß-Scherife daselbst mit der Ausübung der richterlichen Würde allein begnügen, die ihnen auch ein gewisses Einkommen einbringt. Nebstdem erhalten sie alljährlich reichliche Geldspenden und Geschenke vom Sultan und den anderen Fürsten der Gläubigen, und da sie auch viele Privatgüter besitzen, auch einige Regalien aus mehreren Städten Arabiens beziehen, so können sie ein fürstliches Dasein führen. Was dann schließlich ihre geistlichen Functionen anbelangt, so beschränken sich dieselben heute einzig und allein noch auf die Auelegung der Religionsbücher, besonders aber des Koran, und bilden sie in dieser Hinsicht die höchste Instanz, gegen deren Entscheidung keine Appellation existirt.

„... vernimmt, soll die einzig auch die Erneuerung erfolgen. De Namen hat anzugeben, doch werde neuer Handelsminister

... wie die „Deutsche des Erzherzogs General von Graun Grafen Bomer Woche nach Schön-Bombelles sein neues

... zufolge wurde Professor Antoniewicz in der socialistischen Pro- und wären bei demselben

... und Gemalin sind General-Consul der gen und in das „Hotel

... zwischen den Ministern Bonapartisten entgegen schleunigung der Wahlen, welchen Jules Favre, welche überzeugend dar, Anschläge elend scheitern

... auf besonderen Wunsch Paris für die Zeit nach ihm durch Vermittlung das seine Gegenwart in den übrigen Rundgebungen leben blieben. General

... tritt auf's entschiedenste. Im Unterause kün-reclamation des Caisr, daß die russische Civil-Bulgarien eingeführt den Beginn des Krieges den Vorgang protesti-Warter's die bisherige sagt, Lord Derby ließ elungen machen, erklä-röglich erfüllt werden Colorado-Kaisers in

... E. „russische Correspondenz“ schiffte sich in Anti-Bejovic's schlug am als türkische Dörfer. rimee Mehemed Ali Montenegriner con- und daselbe zu

... ft von der Indienst-fficiöds bemertert.

... e russischen Avant-

... [G.B.] Aus dem ergriß die Offensiv-anzungen. General azid dortselbst nicht von verwehenden

... Ismail Pascha und tisches Gebiet gegen nördlich von Karb.

... richten.

... annstadt, 16. Juli. und die Finanzsecretäre Finanzsecretären 1. Cl., principien 1. Classe be-

... des Sepphentlichgeryer-Bezirksgerichtes

... nassiums veranfaßter laspavillon des Her-n-Balle auch diesmal

... zum Vortheile des feste Burg ist unser der Protestanten aus tönische Hintergrund lides.

... so seiner historischen dem wackern Gister eine kleine Cassa machen sich thut.

... in Jrl. Bacon) au Anna vöcs als stspiele der Künstlerin, hier Furore machte, Bacon im Laufe e gemacht hat.

... einem Hause in der agehängter gelt-grün

